

## Unser Dorf hat Zukunft:

## AKTIVE MENSCHEN ZEIGEN VERANTWORTUNG

VON MINISTERIN BARBARA OTTE-KINAST

Am 5. November 2018 fand im Ortsteil Hagen der Stadt Neustadt am Rübenberge (Region Hannover) die Abschlussveranstaltung zum 26. Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ statt.



FOTO: MUFFENBERG/ANVOER

**BARBARA OTTE-KINAST** ist die Niedersächsische Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Im Rahmen der Abschlussveranstaltung wurden die Leistungen der 18 Dörfer, die am Landesentscheid teilgenommen haben, von mir gewürdigt und damit den vielen Ehrenamtlichen, den Verantwortungsträgern und den unzähligen Helfern in den Dörfern Lob, Anerkennung und Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Dieses Lob und diese Anerkennung gelten natürlich auch den vielen anderen Dörfern, die sich im Kreiswettbewerb oder danach im Vorentscheid präsentiert haben.

Die Gäste aus den 18 Dörfern hatten dabei die Möglichkeit, nicht nur den Ort Hagen, sondern auch die anderen Teilnehmerdörfer kennenzulernen. Denn es geht im Wettbewerb nicht nur um die Auszeichnung und Anerkennung der eigenen Leistungen, sondern auch darum, dass sich die Dörfer untereinander austauschen, um voneinander zu lernen und Ideen zur weiteren Entwicklung aufzugreifen.

**POTENZIALE UND CHANCEN ERKENNEN**

Indem sich Menschen in den Dörfern mit den Zielen des Wettbewerbs auseinandergesetzt haben, haben sie auch die Potenziale und Chancen ihres Dorfes für die Zukunft hinterfragt. Es ist sicher, dass die eine oder andere Idee aus der Teilnahme am Wettbewerb dadurch neu erwachsen ist. Etwa durch die Betrachtung einer gemeinsamen Vereinsarbeit, in der unterschiedliche Interessen zusammenfinden und gemeinsame Projekte beginnen. Kinder und Jugendliche wurden neu in den Blick genommen oder die älteren Mitbürger aktiver in das Dorfleben eingebunden.

Der Ort entwickelt sich so weiter, weil sich alle Beteiligten mit dem Erreichten identifizieren können. Auch die Diskussion um ein Leitbild für das jeweilige Dorf führt zu neuen Impulsen im Dorf. Es soll erklären, was die Menschen im Dorf bewegt. Wo sind die Stärken und wo die Schwächen – wohin will sich ein

Dorf entwickeln? – Fragen, mit denen sich eigentlich alle Dörfer in Niedersachsen befassen sollten.

Woran soll gearbeitet werden, damit ein Dorf für sich feststellen kann – „Unser Dorf hat Zukunft“? Über Allem stehen dabei die ganz einfachen Fragen:

- „Warum sind Ihnen bestimmte Dinge wichtig?“
- „Wie können Sie Ihr Engagement in den Dörfern verstetigen?“ und
- „Was treibt Sie an?“

**LEBENSQUALITÄT BESTIMMT DIE ZUKUNFT DER DÖRFER**

Die Dörfer sind Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen. Die im Dorf gepflegten Traditionen und Werte sprechen Menschen an – sie vermitteln Ortsverbundenheit, stiften Identität und bieten Lebensqualität. Die Dörfer bilden einen überschaubaren Sozialraum, in dem zwischenmenschliche Verbindungen geknüpft und gelebt werden können. Das ist ein guter Grund dafür, dass die Menschen in den Dörfern bleiben – oder wieder dorthin ziehen.

Die Zukunft der Dörfer in den ländlichen Räumen hängt wesentlich von der Erhaltung und Entwicklung der Lebensqualität für die Bewohner ab. Und die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Chancen der Dörfer spielen eine Rolle – sie müssen erkannt und genutzt werden. Hierauf zielt der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Denn dieser Titel steht für den Optimismus, den die Dorfbewohner an den Tag legen und den die Kommunalverwaltungen und die Landesregierung unterstützen.

**ENGAGEMENT LOHNT SICH**

Der Titel steht aber auch dafür, die Zukunft mitzugestalten. Diese Aktivitäten müssen immer wieder neu geweckt werden; das geschieht, wie die Vergangenheit gezeigt hat, in den Wettbewerben in besonders erfolgreicher Weise. Die im Wettbewerb erfolgreichen Dörfer sind Vorbild dafür, dass es sich lohnt, sich im Dorf zu engagieren – nicht nur weil am Ende eine Auszeichnung wartet – sondern weil auf dem Weg dorthin viel für den Ort getan wird.



Preisträger und Jury des diesjährigen Landeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ mit Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast (Mitte, mit Schal) in Hagen

Um dies zu bewerten, war die Landesbewertungskommission in den 18 Dörfern jeweils für 90 Minuten zu Gast. Ein sicherlich kurzer Zeitraum, um ein Dorf in Gänze kennenzulernen, aber lang genug, um die Stärken zu erkennen.

#### DER WETTBEWERB KENNT KEINE VERLIERER

Bewertet wurden die Faktoren, die das Gesicht und den Charakter des Dorfes prägen. Im Ergebnis konnte festgestellt werden, dass sich alle Dörfer auf dem richtigen Weg zur Entwicklung, Erhaltung und Gestaltung ihres Ortes befinden. Die Kommission war beeindruckt von dem Engagement der Dorfbevölkerung. Alle 18 Dörfer haben eine Zukunft – **ihre Zukunft**, für die sie schon viel getan haben.

Der Wettbewerb kennt keine Verlierer. Unabhängig vom Abschneiden im Wettbewerb, am Ende dürfen Sie sich alle als Gewinner fühlen – denn Sie haben für Ihre Dörfer sehr viel dazu gewonnen.

Es ist wichtig, dass sich auch die kommunalen Spitzenverbände besonders für den Wettbewerb einsetzen. Nicht nur die inzwischen bewährte Zusammenarbeit mit dem Städte- und Gemeindebund, sondern auch die Kooperation mit dem Städtetag und dem Landkreistag hat zum Gelingen des Landeswettbewerbes beigetragen.

#### ALLES BEGINNT MIT DEN KREISWETTBEWERBEN

Ohne die zahlreichen Dörfer in den Kreiswettbewerben wäre der Erfolg des Landeswettbewerbes nicht möglich. Hier muss in der Zukunft der Schwerpunkt unserer Arbeit liegen. Der Landes- und auch der Bundeswettbewerb sind für sich genommen natürlich wichtig.

Alles beginnt aber auf der Ebene der Kreiswettbewerbe. Hier gilt es zum einen dafür zu sorgen, dass das bestehende Engagement erhalten bleibt und zum anderen, dass sowohl Landkreise als auch Dörfer, in denen der Wettbewerb nicht oder nur mit wenig Resonanz stattfindet, aktiv werden.

#### UNTERSTÜTZUNGSMÖGLICHKEITEN

Ein Ansatz, der dies unterstützen kann, ist die Dorfmoderation und hier insbesondere die Qualifizierung zum Dorfmoderator. Mit Beginn der laufenden EU-Förderperiode wurde eine Qualifizierungsmaßnahme zum Dorfmoderator auf den Weg gebracht.

In Kooperation mit einer Fördermaßnahme des Sozialministeriums – den Engagementlotsen – besteht für ländliche Akteure das Angebot, im Rahmen von zwei mehrtägigen Seminarblöcken Kenntnisse zu erlangen, die für die Entwicklung des Dorfes und die Initiierung von Projekten hilfreich sein können.

Damit sollen die Menschen, die sich federführend in Abstimmung mit der Gemeinde und den örtlichen Vereinen für ihre Dörfer einsetzen, geschult und qualifiziert werden, um ihnen die Arbeit für ihr Dorf auch ein Stück weit zu erleichtern.

Ein besonders interessantes Moderationsformat ist dabei die Impulsmoderation, die auf Initiative des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes entwickelt wurde. Hier besteht die Möglichkeit, Fachreferenten zu bestimmten Themenbereichen aus einem Moderatoren-Pool für Vorträge, Workshops oder Werkstattgespräche einzuladen.

#### VONEINANDER LERNEN: BEST PRACTICE

Die vielen guten Beispiele für Projekte und Initiativen, die die Bewertungskommission im Rahmen ihrer Bereisung kennenlernen durfte, sollten möglichst vielen Interessierten als „Best-practice“-Beispiele zugänglich gemacht werden.

Hier kann auch das Projektnetzwerk Ländliche Räume genutzt werden, um über gelungene Aktivitäten und Initiativen zu informieren. Diese Plattform informiert über die unterschiedlichsten Projekte der ländlichen Entwicklung und soll dazu beitragen, den Austausch über gelungene Ansätze zu unterstützen – damit alle anhand guter Ideen voneinander lernen können. ■

## „SCHWEI, DAS SIND WIR“

VON EDITH KAHNT-RALLE, MITGLIED IM SCHWEIER ARBEITSKREIS  
„UNSER DORF HAT ZUKUNFT“

„Schwei, das sind wir“ – unter diesem Motto ist unser kleines Dorf in der Wesermarsch (Gemeinde Stadland) mit gut 1500 Einwohnern 2017 in den Kreisentscheid „Unser Dorf hat Zukunft“ gestartet.

Als die Vorsitzende unseres Bürgervereins, Sabine Minnemann, die Einladung zum Kreisentscheid Wesermarsch in Händen hielt, überwogen bei allen die Zweifel: Haben wir für so einen Wettbewerb überhaupt etwas zu bieten? Sind wir gut genug? Jahre zuvor hatte unser Dorf schon einmal am Kreisentscheid teilgenommen und war aufgrund der geringen Beteiligung anderer Dörfer in den Regionalentscheid Weser-Ems gelangt. Dort war dann aber Schluss. Nicht, weil unser Dorf der Kommission nicht gefallen hätte, sondern weil wir noch nicht richtig „aufgestellt“ waren.

### VIEL LEBENSQUALITÄT IN SCHWEI

Aber wie ist man richtig aufgestellt für den Wettbewerb? Das wollten wir herausfinden und gründeten den Arbeitskreis „Unser Dorf hat Zukunft“ aus Mitgliedern des Bürgervereins und machten einen „Kassensturz“. Wir zählten die positiven Seiten von Schwei auf: schönes Wohn- und Arbeitsdorf mit immerhin noch über 200 Arbeitsplätzen, gute Verkehrsanbindung zu großen Städten bei ländlich idyllischer Wohnlage, Bäcker und Schlachter im Dorf, viele Vereine und so weiter.

Es ist vieles schon richtig gut bei uns, und wenn es um das bürgerschaftliche Engagement geht, das im Wettbewerb vor allem präsentiert werden soll, dann haben wir einiges zu bieten: viel Eigenleistung beim Bau der neuen Turnhalle und Umgestaltung des Kirchvorplatz, Erhalt und Ausstattung der historisch wertvollen Kirche, Dienstagmänner, die unser Dorf sauber halten. Und bevor wir uns versahen, waren wir schon mitten in den Vorbereitungen für unsere Präsentation.

### WIR TUN ES FÜR UNS

„Schwei, das sind wir“ bedeutet: Wir wollen uns nicht verbiegen, sondern authentisch bleiben. Was in unserem Dorf passiert, muss uns Schweiern guttun. Wenn wir uns engagieren, tun wir das für uns. Das Motto heißt aber auch: Ohne das Engagement der Bürger geht vieles nicht voran. Wir können



Stolz präsentiert der Schweier Arbeitskreis die Fahne für die Zukunftsdörfer

uns nicht nur auf die Gemeinde und den Bürgermeister verlassen. Apropos Dorfgemeinschaft: Bevor wir uns zum Wettbewerb angemeldet haben, wurden alle Vereine befragt und um Mithilfe gebeten. Denn es ist wichtig, dass möglichst viele Dorfbewohner – Jung und Alt – in den Wettbewerb „eingebunden“ sind.

Wir haben von einem Werbefilmer aus der Region einen Imagefilm über Schwei drehen lassen, der auf Youtube, aber auch auf der Internetseite des Schweier Bürgervereins angesehen werden kann (<https://schweier-bv.jimdofree.com/>). Der Film hat die Schweier beeindruckt, berührt und stolz gemacht. Und was meint die Jury?

### EINGESCHWORENES TEAM

Der Tag der ersten Bereisung verlief nach Plan und auch das Wetter spielte mit. Jedes Kommissionsmitglied bekam vom Handarbeitskreis ein Paar selbstgestrickte Socken überreicht. Mehr als 35 Paar mussten insgesamt hergestellt werden, denn Schwei schaffte die erste Runde im Kreisentscheid, die zweite im Regionalentscheid und durfte sich im Landesentscheid als einziges Dorf aus der Wesermarsch ein drittes Mal präsentieren. Die Arbeitsgruppe war mittlerweile zu einem eingeschworenen Team geworden. Inzwischen gab es auch eine WhatsApp-Gruppe „Schwei, das sind wir“. Alle Schweier fieberten mit uns. Doch den Sprung in den Bundesentscheid haben wir diesmal leider nicht geschafft.

Was bleibt sind viele umgesetzte und geplante Vorhaben sowie das fortwährende Engagement aller Beteiligten. ■

# LÜDER – UNSER **DORF DER TAUSEND EICHEN** – AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

Was könnten die Anforderungen, die ein Wettbewerb wie „Unser Dorf hat Zukunft“ mit sich bringt, sein? Sind die Aufgaben zu bewältigen? Was ist die Basis für ein zukunftsfähiges Dorfleben? Das waren die ersten Gedanken vieler Bürgerinnen und Bürger zu Beginn des Wettbewerbs.

Schon mit dem Ausfüllen der Antragsunterlagen wurde die Basis, die in unserem Dorf vorhanden ist, sichtbar: das breitgefächerte Vereinsleben, das schöne Dorfbild, das Natur- und Landschaftsschutzgebiet in der Gemarkung, die vielen Unternehmer, die Neugründung einer Schule in freier Trägerschaft, die Eröffnung einer Senioren-Tagespflege. All diese Aspekte und noch vieles mehr haben uns die große Fülle und Qualität in unserem Dorf vor Augen geführt.

## AKTION IM DORF

In Arbeitsgruppen in den Bereichen Natur und Umwelt, Dorfbild, Unternehmer, Zukunftsfragen und Wettbewerbsgestaltung wurde dann weiter gearbeitet.

Für die Dorfbegehungen wurde an Abläufen gearbeitet, Handouts, Imagebroschüre sowie ein Dorf-Logo entworfen und viele Kleinigkeiten organisiert, um den Kommissionsmitgliedern ein möglichst ganzheitliches Bild des Dorfes zu zeigen. Zu den Begehungen konnten wir viele Menschen im Ort begeistern, die als Akteure, Helferinnen und Helfer oder einfach zur moralischen Unterstützung dabei waren.

Die Arbeitsgruppe „Naturburschen“ hat viele Projekte im und um das Dorf herum aus einfachen Mitteln und mit viel Eigenleistung gestemmt. Dazu gehören das Aufstellen von 36 Eichenschildern mit alten Wegbezeichnungen, der Bau von zwei Storchennestern, eine Müllsammelaktion, das Pflanzen von Laubbäumen in einem kleinen Wäldchen im Ortskern, das Ausbessern der Beschilderung der bestehenden „Nordic-Walking-Strecke“ und eine Pflanzaktion, bei der 10000 Krokus-Zwiebeln gesetzt wurden.

Zurzeit wird das Dorf-Logo entwickelt, das unter anderem auf einem Dorf-Flyer zu finden sein wird. Der Dorf-Flyer soll einen Überblick geben über die

Unternehmen im Ort, die Vereine und unsere Sehenswürdigkeiten, die auf einem Lageplan eingezeichnet werden. Dieser Flyer soll allen Bürgern und vor allem allen Gästen des Ortes zur Verfügung stehen.

Ein erstmals organisierter Dorfflohmarkt um das schöne Schützenhaus herum lockte viele Besucherinnen und Besucher an und sorgte für ein stimmungsvolles Miteinander bei bestem Spätsommerwetter.

Ein schöner Dank und Anerkennung sind auch die Preisgelder, die auf den verschiedenen Wettbewerbsstufen vergeben wurden. Diese ermöglichen eine etwas freiere Gestaltung neben den – oft knappen – öffentlichen Mitteln.

## DIE ZUKUNFT IM BLICK

Die größte Wertschöpfung liegt aber doch im menschlichen Miteinander im Dorf. Durch den Wettbewerb haben sich so viele Bürger zusammengefunden: Durch alle Altersgruppen gemischt, von Alt- und Neubürgern, Männer und Frauen, sind so viele Kompetenzen, ob persönlich oder beruflich, zu Tage gekommen.

Um auch weiterhin unser Dorf zukunftsfähig zu gestalten, kritisch zu hinterfragen und Traditionen zu bewahren, sind alle Bürgerinnen und Bürger motiviert, an der Gestaltung des Dorfes weiter zu arbeiten. ■



Mitglieder der Naturgruppe und des Gemeinderates Lüder pflanzen eine Eiche



# BÖTERSEN – EINE GEMEINDE FÜR ALLE

Wenn eine auf den ersten Blick eher unscheinbare Gemeinde wie Bötersen in die Finalrunde von „Unser Dorf hat Zukunft“ auf Bundesebene einzieht, dann ist es durchaus legitim, die Frage nach dem Geheimnis dieses Erfolgs zu stellen. Bei näherem Hinsehen reift die Erkenntnis, dass die Aussicht auf eben jenen Erfolg nicht der Antriebsmotor dieser Teilnahme war.

In erster Linie ging es den Verantwortlichen in der Gemeinde darum, durch diesen Wettbewerb die Gemeinschaft der Menschen untereinander zu stärken und nachhaltige Verbesserungen für die drei Gemeindedörfer Jeerhof, Höperhöfen und Bötersen zu erreichen. Getreu dem gelebten Motto „Drei Dörfer – Eine Gemeinde – Unsere Zukunft“.

## DIE MENSCHEN SIND NÄHER ZUSAMMENGERRÜCKT

Um dabei so viele Bürger wie möglich mit ins Boot zu bekommen, hat man auf möglichst demokratische Weise per Umfragen und Bürgerversammlungen herausgearbeitet, was den meisten wichtig ist und welche Möglichkeiten es gibt, diese Dinge umzusetzen. Einer der Grundpfeiler war hier die Gründung verschiedener Arbeitsgruppen, wie beispielsweise „Kinder, Jugend und Senioren“, „Dörfliches Grün“ oder „Wirtschaft und Verkehr“. In diesen zehn Gruppen wurden Projekte erarbeitet, auf den Bürgerversammlungen vorgestellt, überarbeitet, demokratisch abgestimmt und anschließend die Realisierung in Angriff genommen. Dadurch wurden die anstehenden Arbeiten auf viele Schultern verteilt. Einer der Nebeneffekte war das Zusammen-

treffen von Leuten, die sich vorher vielleicht nur im Vorbeigehen begegnet sind. Die Menschen in der Gemeinde sind näher zusammengedrückt, auch über die Grenzen der einzelnen Dörfer hinweg.

Die Teilnahme der Gemeinde Bötersen an „Unser Dorf hat Zukunft“ ging bisher von der Kreisebene, über den Bezirksentscheid und kurz darauf hin zum Landeswettbewerb. Obwohl es gerade nach dem Kreisentscheid eine rund zweijährige Pause gab, haben die Arbeitsgruppen ihre Tätigkeiten unvermindert fortgeführt. Ein Beleg dafür, welchen Stellenwert die ganze Unternehmung für die vielen aktiven Bürgerinnen und Bürger hat. Es ging also in erster Linie immer darum, das Wohl der Gemeinde mit dem Wettbewerb zu vereinen.

## VON BÜRGERN FÜR BÜRGER

Natürlich läuft nicht immer alles glatt und auch in der Gemeinde Bötersen gibt es Probleme, die jedoch auch unabhängig von dem Wettbewerb auftreten können. Aber in deren Bewältigung liegt eine der Stärken unserer Dorfgemeinschaft. Ein Paradebeispiel ist die Gründung der Dorfladen Bötersen UG mit dem Ziel, den vor rund einem Jahr geschlossenen Dorfladen in einer Art Gemeinschaftsprojekt, von Bürgern für Bürger, auf andere Weise wieder in der Gemeinde zu etablieren. Momentan sind es rund 150 Gesellschafter, die dieses ambitionierte Projekt verfolgen und deren Ziel – die Eröffnung im Sommer 2019 – realistische Chancen hat, in die Tat umgesetzt zu werden.

## MOTIVIERENDE BELOHNUNG: EINZUG IN DEN BUNDESENTSCHEID

Auf einen Nenner gebracht liegt das Erfolgsgeheimnis der Gemeinde Bötersen einfach darin, dass wir den Erfolg neben einem vielfältigen Vereinsleben an der Qualität der Lebensbedingungen für alle messen. In der Gemeinde ist die Freude über die errungene Auszeichnung zum Einzug in den Bundesentscheid riesengroß und eine motivierende Belohnung für die viele ehrenamtlich geleistete Arbeit.

Wir können allen interessierten Ortschaften nur raten, an dem Wettbewerb teilzunehmen, denn die anfänglichen Mühen und Auseinandersetzungen mit den Themen der Bürgerinnen und Bürger kommen auf jeden Fall als Erfolg und Antrieb zurück. ■

*Wi bleibt in Gang!*

*Das Orga-Team der Gemeinde Bötersen*

Hoch motiviert:  
das Orga-Team Bötersen



# MEDIZINISCHE VERSORGUNG IM LÄNDLICHEN RAUM BLEIBT WICHTIGES THEMA

VON OLIVER KAMLAGE

Das vom Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund (NSGB) anlässlich der diesjährigen Mitgliederversammlung am 6. Juni 2018 in Hattorf am Harz veröffentlichte Positionspapier „Hausärztliche Versorgung in Niedersachsen sicherstellen“<sup>1</sup> hat in der Öffentlichkeit eine breite Aufmerksamkeit erfahren. Die Landesgeschäftsstelle des NSGB ist daraufhin gezielt mit weiteren Akteuren in der Gesundheitspolitik ins Gespräch gekommen. Wie es scheint, ist auch in der Landespolitik die Botschaft angekommen: Es müssen dringend Lösungen gefunden werden, damit auch in Zukunft die wohnortnahe medizinische Versorgung der Einwohnerinnen und Einwohner sichergestellt wird.

## LANDTAGSENTSCHLIEßUNG ZUR HAUSÄRZTLICHEN VERSORGUNG

Der Niedersächsische Landtag hat in der Sitzung am 13. November 2018 mit breiter Mehrheit den Entschließungsantrag „Hausärztliche Versorgung flächendeckend in Niedersachsen sicherstellen“<sup>2</sup> angenommen.

Die Landtagsentschließung enthält ein ganzes Bündel an Maßnahmen, zu deren Umsetzung die Landesregierung aufgefordert wird, damit einem Mangel an Haus- und Fachärztinnen und -ärzten vor allem im ländlichen Raum vorgebeugt wird. Die insgesamt 14 Punkte sehen unter anderem vor, den Ausbau der Medizinstudienplätze in Niedersachsen zügig voranzutreiben, Ausbildungsphasen in den Arztpraxen – vor allem auch in ländlichen Regionen – verstärkt zu ermöglichen, die kommunalen ÖPNV-Aufgabenträger im ländlichen Raum dabei zu unterstützen, dass verstärkt bedarfsgerechte Mobilitätsleistungen angeboten werden und darauf hinzuwirken, dass eine dem Flächenland Niedersachsen angemessene Bedarfsplanung für die Niederlassung von Ärztinnen und Ärzten realisiert werden kann.

In Richtung der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen (KVN) soll die Landesregierung

darauf hinwirken, dass ein Modell „Hausärztliche Versorgung“ auf den Weg gebracht wird, um die Nachwuchsmedizinerinnen und -mediziner beim Übergang vom Studium zur Weiterbildung und von der Weiterbildung zur Niederlassung zu begleiten und zu unterstützen. Ferner sollen in Zusammenarbeit mit der KVN kooperative Berufsausübungsmöglichkeiten für junge Medizinerinnen und Mediziner geschaffen und gemeinsam mit der KVN und den Krankenkassen geprüft werden, wie die Lotsenfunktion der Hausärztinnen und Hausärzte weiter gestärkt werden kann.

Die in der Landtagsentschließung vorgesehenen Maßnahmen zielen insgesamt in die richtige Richtung. Darin werden zahlreiche Punkte aufgegriffen, die der NSGB in seinem Positionspapier gefordert hat, allerdings mit einer Ausnahme: der Landarztquote. Deren Einführung sieht der NSGB als weiteren Baustein für die Sicherstellung der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum nach wie vor als geboten an. Niedersachsen sollte sich in die Reihe derjenigen Bundesländer einordnen, welche den Masterplan Medizinische Versorgung 2020 entschlossen umsetzen und eine solche Quote bereits eingeführt haben.

## EINRICHTUNG EINER ENQUETEKOMMISSION ZUR MEDIZINISCHEN VERSORGUNG

Nahezu zeitgleich mit dem Entschließungsantrag hat der Niedersächsische Landtag über die Einsetzung einer Enquetekommission „Sicherstellung der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung in Niedersachsen – für eine qualitativ hochwertige und wohnortnahe medizinische Versorgung“<sup>3</sup> beraten. Der Antrag der Regierungsfractionen wurde an den Ältestenrat des Niedersächsischen Landtages überwiesen.

Enquetekommissionen dienen der Klärung umfangreicher Sachverhalte, die für Entscheidungen des Landtages wesentlich sind. Zielsetzung der Kommission zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung soll es sein, konkrete Vorschläge zu erar-



OLIVER KAMLAGE ist  
Beigeordneter des NSGB



...Niedersachsen sollte sich in die Reihe derjenigen Bundesländer einordnen, welche den Masterplan Medizinische Versorgung 2020 entschlossen umsetzen und eine solche Quote bereits eingeführt haben.“

1 Abgedruckt in DNG 3/2018, Seiten 8 ff.

2 Siehe den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU, Bündnis 90/ Die Grünen sowie FDP, Drs. 18/2053.

3 Drs. 18/2012

Qualitativ hochwertige, wohnortnahe und bedarfsgerechte medizinische Versorgung der niedersächsischen Bevölkerung muss auch in Zukunft gesichert sein



FOTO: CUPPDALE/68999

beiten, wie eine qualitativ hochwertige, wohnortnahe und bedarfsgerechte medizinische Versorgung der niedersächsischen Bevölkerung auch in Zukunft gesichert werden kann.

Der Beschlussvorlage zur Einrichtung der Kommission ist zu entnehmen, dass dabei die Erarbeitung von Lösungsansätzen im Gestaltungs- und Ermessensbereich des Landes und der niedersächsischen Kommunen sowie der landesunmittelbaren Leistungserbringer und Kostenträger im Vordergrund stehen sollen. Die verstärkte Einrichtung kommunaler und privater medizinischer Versorgungszentren soll geprüft werden.

Es sollen schwerpunktmäßig Fragestellungen aus dem Bereich der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung geklärt werden, welche die Belange der Kommunen zum Teil erheblich berühren: So soll etwa der Frage nachgegangen werden, in welchem Umfang (kommunale) medizinische Versorgungszentren, die auch landkreis- und krankheitsübergreifend arbeiten, neben selbstständig tätigen Ärztinnen und Ärzten ein Baustein für die Versorgung sein könnten. Auch soll überprüft werden, ob zum Beispiel das niederländische Modell mit niedergelassenen Hausärztinnen und Hausärzten sowie an Kliniken angebotenen Fachärztinnen und Fachärzten oder skandinavische Modelle mit kommunal angestellten Ärztinnen und Ärzten auch eine Lösung für Niedersachsen wären. Schließlich sollen Rolle und Aufgabenstellung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes näher durchleuchtet werden.

Des Weiteren werden Fragestellungen aus den Bereichen Notfallversorgung, Digitalisierung und Mobilität aufgeworfen.

Die Beschlussvorlage sieht einen sehr straffen Zeitplan vor. Die Kommission soll bereits im Jahre 2019 Ergebnisse vorlegen, damit noch in der aktuellen Wahlperiode des Niedersächsischen Landtages mit der Umsetzung von Lösungsmöglichkeiten begonnen werden kann. Mit Blick auf die erhebliche kommunale Betroffenheit ist eine Mitwirkung der kommunalen Spitzenverbände in dieser Kommission unerlässlich.

### TERMINSERVICE- UND VERSORGUNGSGESETZ

Die Bundesregierung hat ein Gesetz für schnellere Termine und bessere Versorgung (Terminservice- und Versorgungsgesetz – TSVG) auf den Weg gebracht. Der Gesetzentwurf befindet sich gegenwärtig im parlamentarischen Verfahren.

Das Gesetz hat zum Ziel, allen gesetzlich Versicherten einen gleichwertigen Zugang zur ambulanten ärztlichen Versorgung zu ermöglichen, die Versorgung in ländlichen und strukturschwachen Gebieten zu verbessern und die Möglichkeiten der Digitalisierung im Gesundheitswesen praktikabler zu gestalten. Kernelemente sind der Ausbau der Terminservicestellen und die Ausweitung des Mindestsprechstundenangebots und

der offenen Sprechstunden. Diese Maßnahmen werden mit entsprechenden Vergütungsanreizen flankiert.

Zur Sicherstellung der flächendeckenden Versorgung, insbesondere im ländlichen Raum, sieht das Gesetz unter anderem die folgenden neuen Maßnahmen vor:

- Bislang können Ärztinnen und Ärzten regionale Zuschläge in Gebieten gezahlt werden, in denen Unterversorgung besteht oder droht oder zusätzlicher lokaler Versorgungsbedarf besteht. Zukünftig sollen regionale Zuschläge obligatorisch werden und vom Landesausschuss der Ärzte und Krankenkassen festgesetzt werden.
- Der Strukturfonds, der für Fördermaßnahmen zur Sicherstellung der vertragsärztlichen Versorgung dient, wird verbindlicher geregelt, soll größer werden und im Verwendungszweck flexibler. Die Mittel des Strukturfonds sollen auf bis zu 0,2 Prozent der vereinbarten Gesamtvergütung verdoppelt werden, die Krankenkassen zahlen wie gehabt die Hälfte. Mit Blick auf die Verwendungszwecke werden Ergänzungen vorgenommen. Bisher stehen die Mittel insbesondere für Zuschüsse zu den Investitionskosten bei der Neuniederlassung oder der Gründung von Zweigpraxen, für Zuschläge zur Vergütung und zur Ausbildung sowie für die Vergabe von Stipendien zur Verfügung. Künftig können darüber hinaus zum Beispiel die Investitionskosten bei Praxisübernahmen, die Errichtung von Eigeneinrichtungen und lokalen Gesundheitszentren für medizinische Grundversorgung sowie Sonderbedarfszulassungen gefördert werden.
- Die Kassenärztlichen Vereinigungen werden dazu verpflichtet, Eigeneinrichtungen in Gebieten zu errichten, in denen Unterversorgung oder drohende Unterversorgung festgestellt wird. Eine Kooperation und ein gemeinsamer Betrieb der Kassenärztlichen Vereinigungen mit Kommunen und Krankenhäusern ist möglich. Es wird klargestellt, dass Eigeneinrichtungen auch durch mobile oder digitale Sprechstunden, mobile Praxen, Patientenbusse oder ähnliche Versorgungsformen betrieben werden können.

### FAZIT

Es ist sehr zu begrüßen, dass die medizinische Versorgung, namentlich der Einwohnerinnen und Einwohner des ländlichen Raumes, weiterhin im Fokus der Bundes- und Landespolitik bleibt. Durch die Einrichtung einer Enquetekommission mit einem straffen Zeitplan zur Vorlage von Ergebnissen bleibt das Thema auch für die niedersächsische Landespolitik verbindlich. Die Beschlussvorlage der Regierungsfractionen führt mit Recht aus, dass mit der Umsetzung von Lösungen noch in dieser Wahlperiode begonnen werden muss. ■



# PROJEKTMESSE FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Am 21. November 2018 fand die erste Projektmesse des Projektnetzwerks Ländliche Räume Niedersachsen im HCC Hannover Congress Centrum statt. Mehrere hundert Besucherinnen und Besucher informierten sich über vielfältige innovative Projekte und tauschten sich mit mehr als 60 Projektträgern, Vereinen, Verbänden und Kommunen aus.

## BEST-PRACTICE-BEISPIELE AUS GANZ NIEDERSACHSEN

Mit der Projektmesse hat das Niedersächsische Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung den Schritt von der digitalen Welt in die Realität gewagt: Das Projektnetzwerk Ländliche Räume, eine gemeinsame Initiative des Landes Niedersachsen, des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes (NSGB), des Niedersächsischen Städtetages (NST) und des Niedersächsischen Landkreistages (NLT), ist eine Onlineplattform, die seit nunmehr einem Jahr Best-practice-Beispiele aus ganz Niedersachsen bündelt. Um den Projekten ein Gesicht zu verleihen, den Austausch und die Vernetzung zu stärken, wurde schließlich die Projektmesse ins Leben gerufen.

Mehr als 60 Projektträger, Vereine, Verbände und Kommunen präsentierten an ihren Ständen ihre Projekte und gaben ausführliche Informationen zu örtlichen Herausforderungen, individuellen Ansätzen und zur Finanzierung.

## „LANDLUST“ UND PROJEKT-SPEEDDATING

Das Angebot der Projektmesse umfasste ebenfalls drei einstündige Workshops zu den Themen „Gesundheit“, „Mobilität“ und „Grundversorgung

und Wohnen“, bei denen dutzende Besucher die Chance wahrnahmen, die Projekte mit den Trägern intensiv zu diskutieren. Im Rahmen des Sonderworkshops „Innovation“ wurde der studentische Ideenwettbewerb „Landlust“ zur Entwicklung ländlicher Räume in der Region Lüneburg vorgestellt, der an der Leuphana Universität Lüneburg durchgeführt worden ist. Viele Messebesucher nahmen auch am Speeddating teil. Hier bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerhalb kurzer Zeit Informationen zu zahlreichen Projekten: In wenigen Minuten erfuhren sie das Wichtigste über ein Projekt und wechselten anschließend zum nächsten Gesprächspartner und damit zum nächsten Projekt/Thema. Neben den Projektträgern, den Ämtern für regionale Landesentwicklung (ArL) und der NBank waren auch die kommunalen Spitzenverbände an einem gemeinsamen Stand vertreten. Die Arbeitsgemeinschaft gab Einblick in ihre Arbeit und beantwortete Fragen zum Projektnetzwerk.

Ein großes Interesse am Stand der kommunalen Spitzenverbände weckte bei den Besuchern der ergänzende Online-Pool zur IMPULS-Moderation. Die Interessierten informierten sich ausgiebig über das Baukastenprinzip, um sich individuelle Veranstaltungen entwickeln zu lassen, die von erfahrenen Moderatoren und Referenten begleitet werden und Best-practice-Beispiele ländlicher Entwicklung zeigen.

Die hohe Besucherzahl spricht dafür, dass die Projektmesse eine hervorragende Gelegenheit war, sich neue Ideen und externe Perspektiven für Veränderungsprozesse einzuholen und sich auszutauschen. ■

Das Projekt MOREMA (Mobilitäts-Ressourcen-Management) soll auch in Rehburg-Loccum für mehr Mobilität im ländlichen Raum sorgen. Von links: Thorsten Bullerdiek und Meinhard Abel (NSGB), Dr. Hubert Meyer (NLT), Bürgermeister Martin Franke (Stadt Rehburg-Loccum), Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und regionale Entwicklung Birgit Honé, Christoph Lahner (ArL Leine-Weser) und Dr. Fabio Ruske (NST)



Interesse an einer  
IMPULS-Moderation?  
<https://zukunfthannover.de/index.php/impulsmoderation>



**KONTAKT**  
Luisa Wolter  
Projektmanagerin Gemeinde 5.0  
Tel. 0511 3028566  
E-Mail: [wolter@nsgb.de](mailto:wolter@nsgb.de)



Im Rahmen des Projekts AUNO DOMO wurden bereits die gemeinnützigen Vereine Burgdorf mobil und Elm mobil gegründet. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist es, die neuartigen Mobilitätsangebote in der Bevölkerung zu verankern



## AUNO DOMO – MOBILITÄT FÜR ALLE IM LÄNDLICHEN RAUM

VON SABINE NEEF UND MICHAEL FUDER



Geschäftsführung der merkWATT GmbH: **MICHAEL FUDER** und **SABINE NEEF**, Verkehrsingenieurin

Im ländlichen Raum auch ohne eigenes Auto mobil: Für die Einwohner von 15 Dörfern in drei Dorfregionen des Landkreises Wolfenbüttel wird dies Schritt für Schritt Realität. Nicht nur, aber vor allem mobilitätseingeschränkte Menschen aller Altersstufen profitieren. Zwei Nachbarschaftsfahrdienste wurden bereits gestartet, ebenso ein selbst organisiertes Autoteilen mit vorhandenen Fahrzeugen. Mitfahr-Systeme, bestehend aus einem Netz von Mitfahr-Punkten in Kombination mit einer App, sind fertig konzipiert und werden umgesetzt, sobald die beantragten Fördergelder bewilligt sind. Desgleichen Fahrradverleih-Systeme mit Pedelecs, Lasten- und Faltfahrrädern. Geplant ist auch ein Dorfbus, der ÖPNV-Fahrten anbietet, aber auch Vereinen zur Verfügung steht und sogar privat genutzt werden kann. Als Träger der Angebote wurden sogar zwei Mobilitätsvereine gegründet.

### BÜRGER UND KOMMUNE HAND IN HAND

Bürgergruppen, unter ihnen etliche Ratsmitglieder, haben über Monate die Konzepte entwickelt – zugeschnitten auf die Bedürfnisse vor Ort. Möglich wurde dies durch das Projekt „Autonome Dorfmobilität“, kurz AUNO DOMO, denn dieses bietet die notwendige fachliche und organisatorische Unterstützung. Projektträger ist das Büro merkWATT aus Braunschweig. Fördergelder kommen vom Land und der Stiftung Zukunftsfonds Asse.

### VORHANDENE POTENZIALE NUTZEN

Von Beginn an stand fest: Alltagstaugliche Mobilitätsangebote müssen vorhandene Potenziale nutzen: Die vielen Autos, die meist teure Stehzeuge

sind, die vielen Ein-Personen-Fahrten, Elektrofahräder mit ihrer großen Reichweite, und selbstverständlich eine digitale Welt, die Verabredungen und Buchungen leicht macht.

### NUR WO DER WILLE IST, FINDEN SICH WEGE

merkWATT war überzeugt, dass es mancherorts Menschen gibt, die sich für neue Mobilitätsformen stark machen wollen. Um diese zu finden, wurde ein Teilnahmewettbewerb durchgeführt. Aus acht Dörfern kamen Bewerbungen, drei Regionen wurden daraus gebildet. Sie hatten ihren Willen, ihre Energie und Kooperationsbereitschaft überzeugend dargelegt. Die Motivationen sind breit gestreut: Mobilitäts-Altersvorsorge, Geld sparen, umweltschonende Mobilität oder einfach Experimentierlust werden genannt.

### ZENTRALE ERFOLGSBEDINGUNGEN

Zentrale Bedingungen für erfolgreiche Projekte selbstgemachter Dorfmobilität:

- einige engagierte Treiber mit Begeisterung und langem Atem,
- Kommune und Zivilgesellschaft auf Augenhöhe und Hand in Hand,
- sachkundige Unterstützung angesichts komplexer fachlicher, organisatorischer, rechtlicher und finanzieller Herausforderungen,
- enge Kooperation mit dem ÖPNV-Aufgabenträger für gute Verzahnungen mit Bus und Bahn.

AUNO DOMO entwickelt beispielhaft Mobilität für ländliche Räume. Kommunen und engagierte Bürger können die Erkenntnisse nutzen und angepasst auf ihre Verhältnisse übertragen. ■

# DIE NEUE AUTOMOBILE KLASSEGESELLSCHAFT

THORSTEN BULLERDIEK ÜBER DEN UMGANG MIT DEM DIESELSKANDAL

Deutschlands Politiker unterscheiden wieder nach Klassen. Dafür gibt es ein noch ungeschriebenes Gesetz, das in der Dieselskandalkrise aktuell angewendet wird. Paragraf 1 der Dieselskandalkrise: Es gibt Bürgerinnen und Bürger erster und zweiter Klasse. Paragraf 2: Die Bürgerinnen und der Bürger der ersten Klasse leben in Großstädten mit mindestens 200.000 Einwohnern. Paragraf 3: Wir helfen den Bürgerinnen und Bürger der ersten Klasse. Paragraf 4: Die zweite Klasse lebt in Städten und Gemeinden mit weniger als 200.000 Menschen. Paragraf 5: In der zweiten Klasse muss gespart werden. Sie glauben das nicht? Unglaublich, aber wahr: Die am meisten belasteten Großstädte werden aktuell mit viel Geld animiert, Schadstoffe zu vermeiden. Milliarden fließen in die Infrastruktur dieser Städte, umweltfreundliche Busse und Bahnen werden subventioniert und fahren bald noch besser getaktet zu immer günstigeren Preisen. Dazu erhalten die wenigen Besitzer von Dieselfahrzeugen in diesen Städten Preisnachlässe beim Kauf eines neuen oder jungen gebrauchten sauberen Wagens. Auch soll es dort noch 3000 Euro pro Fahrzeug für eine Hardware-Nachrüstung geben.

Die Bürgerinnen und Bürger der zweiten Klasse leben auf dem Land. Sie haben meist weder verlässliche Bus- noch Bahnverbindungen und fahren ihre weiten Wege in die Stadt im Regelfall mit Dieselaautos. Bei Fahrverboten werden sie



Thorsten Bullerdiek ist Sprecher und Beigeordneter des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes

ausgesperrt und bleiben bei der Förderung durch die Autoindustrie außen vor. Genau wie die Kommunen der zweiten Klasse, die natürlich auch kein Geld erhalten. Warum gibt es diese Unterschiede? Großstädte rufen gern und besonders laut um Hilfe, und wer laut ruft, dem wird anscheinend geholfen. Das die Bürgerinnen und Bürger auf dem Land der ersten Klasse die bessere Infrastruktur und die höhere Lebensqualität über ihre Steuern mit bezahlen, wird gern in Kauf genommen, aber leider ignoriert.

Dabei müssen wir endlich anders denken und in ganz Deutschland die Luft nachhaltig verbessern, um gesünder zu leben und Fahrverbote zu vermeiden. Es reicht nicht aus, die Mittel überwiegend in einigen Großstädten einzusetzen, da Dieselfahrzeuge im Wesentlichen im Umland gefahren werden. Wir brauchen dringend einen besseren ÖPNV, saubere Fahrzeuge und bessere Radverkehrswege – sowohl auf dem Land als auch in der Stadt! Wenn wir nur die Großstädte besonders fördern, bekämpfen wir in kleinen Teilen die Wirkung, kommen aber nicht an die Ursachen heran. Das Land ist eine Einheit und Luft macht nicht an Stadtgrenzen halt! Auch die Bürger auf dem Land haben eine Stimme und erwarten Hilfe! ■

Nachdruck aus Weserkurier vom 13.11.2018



Für „Bürgerinnen und Bürger der zweiten Klasse“ ist hier die Fahrt zuende